

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechszwanzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 186.

Hirschberg, Sonntag, den 11. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 R. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche einschließlich Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 R. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pf.

Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteurs des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.
Die Expedition.

Friedrich Ludwig Jahn.

Ein Gedenkblatt zu seinem hundertjährigen Geburtstage.
I.

s. n. Es war am 10. August des Jahres 1872, als in der Hasenheide bei Berlin die Enthüllung eines Denkmals für einen Mann stattfand, dessen Name uns Deutschen aus der Zeit des Befreiungskampfes gegen die wälschen Unterdrücker herrlich entgegenstrahlt. In allen Theilen der weiten Erde waren die Hände thätig gewesen, mitzubauen an dem Ehrenmal für diesen deutschen Mann, weitzeifern in den Ehrenbezeugungen gegen den Vater der edlen Turnkunst, ein Scherlein beizutragen zur Tilgung der Ehrenschuld gegen Friedrich Ludwig Jahn. Und heute, am 11. August, sind wieder die Herzen aller Deutschen auf ihn hingelenkt, denn heute ist ja der Tag, an welchem er im Jahre 1778 zum Helle Deutschlands das Licht der Welt erblickte.

Friedrich Ludwig Jahn wurde am 11. August 1778 zu Lanz in der Westpreignitz, unfern von dem Städtchen Lemsen, als Sohn eines Geistlichen geboren. Seine Jugendziehung war eine merkwürdige. An dem Verkehr von Altersgenossen fehlte es ihm in dem kleinen Dorfe völlig, die vorzüglichsten Gefährten seiner Jugend waren alte Soldaten des siebenjährigen Krieges, die nun als friedliche Handwerker lebten und dem Knaben Soldatengeschichten erzählten und das Reiten lehrten, Hopsenbauer, mit denen Jahn in frühesten Knabenschaft Reisen nach Rostock, Bismar und Lübeck unternahm, Elbschiffsknechte, die ihm in der Schwimmkunst Lehrer waren, sein Vater endlich, von welchem er in die Geschichte und Naturkunde eingeführt wurde. In Erinnerung an diese seine eigene Jugend, sagt Jahn selbst in seiner ersten patriotischen Schrift*): „Graue Krieger, mit ehrenvollen Narben geziert, erzählen dem Knaben, dem Jünglinge, dem Manne von den glorreichen Siegen der Preußen.“ So lebte Jahn bis zu seinem 14. Lebensjahre, in welchem ihn sein Vater auf das Gymnasium zu Salzwedel brachte, woselbst er zwei und ein halbes Jahr weilte, bis er am 27. September 1794 wegen ausgezeichneten Geschäftskennntnisse in die Klein-Prima des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin aufgenommen wurde. Allein er verblieb dort nicht lange, sondern verschwand plötzlich am 17. April 1795. Zuerst glaubte man, daß er ertrunken sei, da man seine Kleider am Schafgraben vor dem Kottbusser Thor fand; jedoch bald fand er sich bei einem Schulfreunde in der Altmark ein. Hier erkrankte er heftig am Nervenfieber, wonach er zu seiner völligen Genesung sich in sein Elternhaus begab. Der Grund zu seiner Flucht aus Berlin war nicht schwer zu finden. Durch seinen Erziehungsengang stand er isolirt da; nicht genug Knabe, trat er in keinen sehr angenehmen Verkehr zu seinen Mitschülern und seine Lehrer verstanden den Schüler nicht, der die gestellte Frage: „Welcher von den in der Geschichte leuchtenden großen Männern möchtest Du selbst sein?“ beantwortete: „Keiner von Allen, denn der Mensch muß nur sein eigenes Ich sein, nicht

*) Diese Schrift, „Ueber die Beförderung des Patriotismus im Preussischen Reiche, allen Preußen gewidmet von D. C. C. Göppner“ betitelt, erschien 1800 in Halle a. d. Saale und war von Jahn an besagten Göppner die Unterschrift aus Geldmangel für zehn Thaler verkauft worden.

wünschen ein Anderer zu sein oder gewesen zu sein; in solchem Wunsche liegt ein sittlicher Selbstmord!“

Jahn begab sich nun nach Halle a. d. Saale, um nach dem Wunsche seines Vaters Theologie zu studiren; doch wandte er sich bald ausschließlich geschichtlichen Studien zu, zu deren Abschluß er später nach Greifswalde ging, wo er unter Ernst Moritz Arndt auch eifrigst sprachlichen Studien oblag. 1802 mußte er aber auch diese Universität per consilium abeundi wieder verlassen, weil er sich durch eine von ihm verfaßte Rede gegen Corps- und Ordenswesen mißliebige gemacht hatte. Jahn zog sich alsbald als Privatgelehrter nach Göttingen zurück und lebte hier still seinen Arbeiten in der Sprachwissenschaft. Die Frucht dieser Studien war seine 1806 erschienene Schrift: „Bereicherung des hochdeutschen Sprachschatzes, versucht im Gebiete der Sinnesverwandtschaft, ein Nachtrag zu Adelung's und eine Nachlese zu Eberhard's Wörterbuch“. So war das Jahr 1806 herangekommen, Prinz Louis Ferdinand war am 10. Oktober bei Saalfeld gefallen, die Schlacht bei Jena stand vor der Thür. Jahn besand sich damals auf einer Reise „zu literarischen Studien“ im Harz und kam am 14. Abends auf dem Schlachtfelde bei Jena an. Er sah noch die völlige Niederlage der Preußen, floh mit ihnen gen Magdeburg und versuchte persönlich in Artern die Fliehenden noch einmal zum Stehen zu bringen. Vergeblich, Alles floh weiter. Wie schrecklich Jahn aber diese Stunden in Artern gewesen sein müssen, das beweist der Umstand, daß in dieser Nacht vom 14. auf den 15. Oktober des neunundzwanzigjährigen Mannes Haupthaar vor Leid und Schmerz plötzlich völlig ergraute. Auch Jahn setzte dann seine Flucht über Sangerhausen und Mannsfeld nach Halle weiter fort. Dann ging er nach Magdeburg, weiter nach Pommern und endlich im Jahre 1810 nach Berlin.

Mit Jahn's Uebersiedelung nach Berlin beginnt ein neuer Abschnitt in seinem Leben, nämlich die Zeit seines öffentlichen Auftretens. Er war Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster geworden, mit dessen Schülern er bald in engere Verbindung trat. Jahn unternahm mit den Knaben Ausflüge in die Umgegend Berlins, lehrte sie allerlei Spiele, springen, laufen und ringen und trieb Leibesübungen mit ihnen. In seiner „deutschen Turnkunst“, welche er im Jahre 1816 im Verein mit Eiselen herausgab, schildert er selbst diese Anfänge im Turnen in folgenden einfachen, bescheidenen Worten: „In schöner Frühlingszeit des Jahres 1810 gingen an den schulfreien Nachmittagen der Mittwoch und Sonnabende erst einige Schüler mit mir in Feld und Wald und dann immer mehr und mehr. Die Zahl wuchs und es wurden Jugendspiele und einfache Uebungen vorgenommen. So ging es fort bis zu den Hundstagen, wo eine Anzahl von Knaben zusammenkam, die sich aber bald wieder verließ. Doch sonderte sich ein Kern aus, der auch im Winter als Stamm zusammenhielt und mit dem dann im Jahre 1811 der erste Turnplatz in der Hasenheide eröffnet wurde. Jetzt ward ihm öffentlich und vor Jedermanns Augen von Knaben und Jünglingen mancherlei Leibesübungen unter dem Namen Turnkunst in Gesellschaft betrieben. Damals kamen die Benennungen Turnkunst, Turnen, Turner, Turnplatz mit einander zugleich auf.“ So wurde Friedrich Ludwig Jahn der Vater der deutschen Turnkunst und da, wo sich unter seiner Leitung die ersten Turner Deutschlands tummelten, in der Berliner Hasenheide, hat ihm die dankbare Nachwelt das Eingangsbüch dieses erwähnte Denkmal errichtet.*)

*) Das Kieler Doktordiplom, welches Jahn neben einem solchen der Universität Jena bei Gelegenheit der 300jähr. Reformationsfeier erhielt, hebt dieses sein Verdienst um die Turnkunst besonders hervor.

Jahn's Bestrebungen, die Jugend durch das Turnen zu echter Männlichkeit zu führen, waren nicht unnötig, denn die Zeit sollte kommen, wo man solcher Männer bedurfte. Bei der ersten Kunde von dem so unerwarteten Rückzuge der Franzosen aus Rußland begann sofort Alles zu rüsten. In diesem Wendjahre 1812 war auch Jahn unermüdet thätig. Er war für Jeden Ohr, für Jeden Rath, immer die verschiedenartigsten Leute zu den verschiedensten Dingen anregend, und was die Hauptsache war, seine Worte hatten ein schweres Gewicht und wurden weithin in die Welt getragen. Jahn war es, der damals einen rechten Glauben und ein echtes Vertrauen auf die deutsche Kraft im ganzen deutschen Volke, in allen Schichten und Kreisen verbreitete und überall Franzosenhaß ausfäete, Nachrichten, welche die deutschen Zeitungen unter dem Druck der Franzosenherrschaft nicht an die Oeffentlichkeit bringen durften und deren Kenntniß er sich durch seine weitverzweigten Verbindungen mit vielen deutschen Unteroffizieren, Staatsmännern, Behörden u. A. m. zu verschaffen wußte, verbreitete er weithin, besonders solche über Niederlagen und Verluste Napoleon's. Natürlich blieb ein solches Treiben Jahn's der französischen Polizei und den französischen Spionen nicht unverborgen und nicht selten schwebte Jahn in Gefahr, gefangen genommen zu werden, allein man scheute doch auch immer wieder das Aufsehen, welches die Gefangenahme eines solchen einflußreichen Mannes hervorbringen würde und wollte die etwaigen Folgen davon nicht geradezu heraufbeschwören. So arbeitete Jahn ununterbrochen fort an seinem begonnenen Werke, bis sich endlich das preußische und deutsche Volk 1813 erhob. Der König rief und Alle, Alle kamen! Das Volk stand auf, der Sturm brach los! Am 3. Februar hatte der König von Preußen seinen Ausruf an sein Volk und Heer zum Kampfe gegen die Franzosen erlassen; schon zwei Tage vorher hatte sich Jahn als erster Freiwilliger in Breslau gestellt und bald folgten ihm seine ältesten Turner nach, welche Friedrich Wilhelm III. bei ihrer Vorstellung mit dem ehrenden Beinamen „meine Leibkosen“ belegte. Am 22. März hatten sich in Berlin außerdem elftausend Freiwillige, darunter viele Jahn'sche Turner gemeldet. Jahn selbst trat in „Lützow's wilde, verwegene Jagd“ als Lützow's Adjutant ein; er war bald die Seele der Schaar und unausgesetzt thätig, die Truppe zu dem zu machen, was sie wurde. Neben ihm standen Männer, wie Theodor Körner und Friedrich Friesen, der ihn so treulich bei seinen Bestrebungen auf den Berliner Turnplätzen unterstützt hatte. Von Ersterem sagt Jahn: „Des unsterblichen Geistes irdische Unsterblichkeit bleibt der edle Nachruhm! Darum ist glücklich zu preisen, wessen Streben als Muster und Vorbild späteren Zeiten vorleuchtet! glücklicher noch, dem Geschichtschreiber und Dichter in den Gemüthern der Nachwelt lebende Denkmale bauen, am glücklichsten aber, der erst Andern Muth in die Brust singt und dann sein Heldenthum im eigenen besiegelt.“ Und über Friesen heißt es in Jahn's Turnkunst: „Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehle, voll Unschuld und Weisheit, berecht wie ein Seher, von großen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts, ein fühner Schwimmer, ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Von wälscher Lücke fiel er bei düsterer Mitternacht durch Meuchelschuß in den Ardennen.“ Im Verein mit solchen Männern zog Jahn in den Kampf.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 10. August.
 † Wie gestern Siege der beiden demokratischen, so haben wir heute leider solche der einen ultramontanen Partei zu verzeichnen. Bei der vorgestrigen Stichwahl im Wahlkreise München I. hat Freiherr von Stauffenberg, erster Vicepräsident der letzten Reichstage, nur 624 St., sein Gegner Rechtsrath Kuppert (klerikal) dagegen 9743 St. erhalten. München, die Hauptstadt Baierns, wird also im neuen Reichstage durch zwei Mitglieder der Centruntpartei vertreten sein; der Wahlkreis München II., zu welchem die umliegenden Landbezirke gehören, hatte schon die letzten beiden Male klerikal und zwar den Stadtpfarrer Westermayer gewählt. Das vorgestrige Wahlergebniß war vorherzusehen, nachdem das Bündniß zwischen den Sozialdemokraten und Ultramontanen zu Stande gebracht war. Die „Berl. Fr. Pr.“ bemerkt: „Hätte sich Herr v. Stauffenberg, wie dies Herr Kuppert gethan, schriftlich oder mündlich gegen Ausnahmegesetze, indirekte Steuern, Verlängerung des Militärseptsennais und Schwämmerung des allgemeinen Wahlrechts erklärt, so würde ihm wahrscheinlich die Ehre unserer Unterstützung zu Theil geworden sein.“ — Die nationalliberale Partei hat aller Orten verschmäht, derartige Pathe ihrer Kandidaten mit den sozialdemokratischen Wahlkomitès zu empfehlen. — Auch in Mainz hat sich jenes Bündniß für die Centrunstraktion vortheilhaft erwiesen. Bei der vorgestern dort stattgehabten engeren Wahl erhielt Mousfang (Centr.) 11,283, Reuleaux (nat.-lib.) 8918 Stimmen. Domkapitular Mousfang ist somit gewählt; derselbe hat den Wahlkreis Mainz von 1874—77 im Reichstage vertreten; vor ihm war Dr. Ludwig Bamberger (nat.-lib.), nach ihm, im aufgelösten Reichstage Dr. Dechsner (Volkspartei) dort gewählt worden. Für die Centrunstraktion ist der Verlust der beiden Wahlkreise Rattowitz (Oberlausen) und Kronach (Oberfranken) demnach durch den Gewinn von Freiburg, München I. und Mainz bereits mehr als gedeckt. — freilich nur mit Hilfe der staatsfeindlichen Elemente. Wenn aber die Kirche sich mit diesen verbindet, so begeht sie geradezu einen Selbstmord.

In Betreff der Rißinger Verhandlungen heißt es in der „Nordd. Allg. Zig.“ unter Hinweis auf den entschieden vertraulichen Charakter derselben: „Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dagegen, daß die Konzeptionen, welche in den betreffenden Stellen angedeutet worden sind, überhaupt gemacht werden können. Ueber den Stand der Verhandlungen, auch nur im Allgemeinen ist aus angegebenem Grunde zur Zeit jede Mittheilung ausgeschlossen, doch ist wohl Anlaß vorhanden, den Gang derselben für günstig zu halten. Die Behauptungen, welche die Verhandlungen mit der Reichstagswahl in Verbindung bringen, beruhen auf grundloser Kombination. Die Absicht einer Zusammenkunft in Rißingen in Anknüpfung an den bekannten Schriftwechsel zwischen dem Kronprinzen und dem Papst, resp. an die dadurch konstatierte beiderseitige Geneigtheit zu einem Meinungs-austausch, bestand schon lange, bevor an die Auflösung des Reichstages gedacht wurde.“ Daß irrdessen die Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen, selbst, wenn es sich um eine Berliner Punktatur handelte, nicht als eine Etappe auf dem Wege „nach Canossa“ anzusehen ist, dafür liefern die Verhandlungen des Reichstags aus dem Jahre 1872 einen Beleg, den bei dieser Gelegenheit zu reproduziren nicht überflüssig sein möchte. Als es sich damals um die Streichung des Staatspostens für den von Pius IX. zurückgewiesenen Vertreter des deutschen Reichs Kardinal Hohenlohe handelte, führte Fürst Bismarck in derselben Rede, in welcher er das bekannte Wort: „Nach Canossa gehen wir nicht“ zum ersten Male aussprach, bezüglich der Nothwendigkeit der diplomatischen Vertretung Folgendes aus: „Ich bin nicht berechtigt, dies Bismarck (über die Zurückweisung Hohenlohe's) in die Frage einer Empfindlichkeit zu übersehen, denn die Regierung schuldet unseren katholischen Mitbürgern, daß sie nicht müde werde, die Wege aufzusuchen, auf denen die Regelung zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt, deren wir absolut bedürfen, in der schonendsten und die Konzeptionen am wenigsten erschütternden Weise gefunden wird. Ich werde deshalb mich durch das Geschehene nicht entnuthigen lassen, sondern fortfahren, bei Sr. Majestät dem Kaiser dahin zu wirken, daß ein Vertreter des Reichs für Rom gefunden werde.“

Die Unsicherheit und Unfertigkeit der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel zeigen sich noch gegenwärtig überall und immer wieder aufs Neue. Im Vordergrunde steht der österreichische Einmarsch. Mostar ist ohne erhebliche Opfer in die Hände der Truppen gefallen; aber doch gewinnt der Widerstand der mohammedanischen Bevölkerung täglich an Kraft und Ausdehnung und kommt einem Aufstande gleich. Nachgerade hat die Okkupation sich in einen regelrechten Feldzug verwandelt, dessen Ende vielleicht in Serajewo eintreten, vielleicht aber auch noch weiter hinaus liegen wird. Die Pforte ist darauf bedacht, die Verhandlungen über die Okkupation hinzuziehen, macht nach Wien hin heute ein böses, morgen ein freundliches Gesicht und thut natürlich befohrt und entrüstet über die Unternehmungen Derjenigen, denen sie die Mittel dazu bei Zeiten in die Hand gedrückt hat. Denn wo sollten die Aufständischen sonst Wohl zu ihrer Ausrüstung gekommen sein, wenn nicht bei den türkischen Beamten und in den türkischen Arsenalen? Ein Interesse an dem Aufstande hat die Pforte, außer ihr aber wohl nur — Serbien und nach diesen beiden Richtungen ist die Aufmerksamkeit daher zu richten. Serbien rüstet bekanntlich und die Pforte rüstet nicht ab. Dort liegt noch Alles, wie es beim Abschluß des Vertrages von San Stefano lag. Wir hören auch nicht einmal, daß Rußland und die Pforte daran dächten, einen all-enblichen Frieden zu schließen. Dieser nach dem Präliminarvertrage von San Stefano und seiner theilweisen Aenderung im Berliner Vertrage notwendige abschließende Friedensakt betrifft noch immerhin so wichtige Fragen, namentlich die finanziellen, daß eine Räumung der russischen Stellungen südlich vom Balkan nicht vorauszusehen ist, ebe diese Angelegenheit erledigt wäre. Auch bemerkt man noch immer keinen Anfang der Ausführung des Berliner Vertrages. Erst heute kommt über London eine Meldung, nach welcher die Räumung Varnas begonnen hätte. Es ist somit verständlich genug, wenn in der politischen Welt der Glaube an die Sicherheit des Friedens nur schwache Wurzeln schlägt und daß mit gespannter Aufmerksamkeit mancherlei sonderbare Symptome verfolgt werden, welche sich in Verbindung mit dem Orient gegenwärtig gelegentlich an der Oberfläche zeigen.

Wie der „Times“ aus Konstantinopel v. 8. d. gemeldet wird, hätten die bei der Pforte akkreditirten Botschafter dieselbe bemogen, daß von ihr verfaßte Rundschreiben betreffs der griechischen Frage zurückgezogen und durch ein verständlicheres zu ersetzen. — Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel telegraphirt, die Russen hätten die Befegung von Varna begonnen. — „H. L. B.“ meldet aus Konstantinopel, 8. August. Die „Turquie“ wiederholt anscheinend offiziös inspirirt, daß die türkische Regierung in Bosnien vollständig fern stehe und daher die Verantwortlichkeit für die dortigen Vorgänge ablehnen müsse. — Aus Ragusa, 8. August. Rußland hat die monatlich an Montenegro zu zahlenden Subsidien von 50,000 auf 68,000 Kubel erhöht. Zwischen Maglaj und Brandub sind alle Dörfer von Insurgenten überfüllt. — Aus London, 8. August. Das englische Kanonenboot „Flying Fish“ ist während eines heftigen Sturmes in der Biskatai auf den Grund gefahren und hat beträchtlichen Schaden genommen. Das englische Geschwader bei Gallipoli ist neuerdings verstärkt worden. — Der Bau der Suphrat-Thalbahn ist als gesichert zu betrachten. Die Zinsgarantie wird auf das indische Budget übertragen. — Aus Belgrad, 8. August. Die Skupschtina wird Ende d. M. zusammentreten, um Aenderungen der Verfassung, welche durch den erworbenen Gebietszuwachs nothwendig geworden sind, vorzunehmen. Seitens Serbien werden ununterbrochen Truppen nach der bosnischen Grenze geschickt. — Aus Athen, 8. August. Es sind hier Gerüchte verbreitet, daß England der Türkei den Vorschlag gemacht habe, behufs Wazifizierung Kretas diese Insel durch englische Truppen so lange besetzen zu lassen, bis daselbst eine der griechischen Bevölkerung genehme Reform der Administration durchgeführt sei.

Der Vatikan bereitet eine Parallelokkupation Cyperns vor. Papst Leo XIII. hat, dem „Globe“ zufolge, veranlaßt durch den traurigen Zustand der in Armuth und Mißregierung verkommenen Katholiken auf Cypern, durch den Kardinal Howard die Vermittelung des Herzogs von Norfolk und des Lord Denbigh nachgesucht, damit die englische Regierung

die unmittelbar nach der Insel zu entsendenden Missionäre in Schutz und Obhut nehme. Denselben würde die Pflege des Schulunterrichts und der Seelsorge übertragen werden. Statt des seit den letzten zweihundert Jahren üblich gewesenem syrisch-maronitischen Kirchenritus soll der lateinische Ritus wiederhergestellt werden.

Den annexionsbegierigen italienischen Radikalen wird nun auch vom „Diritto“ heimgeleuchtet. Das Blatt spricht von den angeblichen Enthüllungen der „Riforma“ in ihren Berliner Briefen und sagt, weder Fürst Bismarck noch Lord Beaconsfield hätten jemals Italien Kompensationen in Folge der Okkupation Bosniens durch Oesterreich versprochen.

Nachrichten der Abendpost:

Die „Wiener Abendpost“ vom 9. August schreibt: Nach einer heute eingelaufenen telegraphischen Meldung hatte die 7. Truppendivision am 5. d. M. bei Vacar-Vacuf und am 7. d. M. bei Jalce Kämpfe gegen bedeutende Abtheilungen der Aufständischen. Die läche Ausdauer und aufopfernde Thätigkeit der Truppen und die geschickte und entschlossene Führung des Divisionskommandanten, Herzogs von Württemberg, gestalteten den Kampf bei Jalce zu einem entscheidenden Siege über die an Zahl überlegenen Insurgenten. Nach neunstündigem blutigem Gefechte waren die Aufständischen überall zurückgeworfen, die besetzte Stadt Jalce wurde von der 7. Truppendivision besetzt.

Die „Polit. Korresp.“ vom 9. August meldet aus Konstantinopel von heute: General Toleben hat in die teilweise Räumung der Stellen vor Konstantinopel eingewilligt, sobald Barna vollständig den Russen übergeben worden ist. Eine Anzahl türkischer Offiziere ist nach Sebastopol abgereist, um die Heimbeförderung der türkischen Gefangenen zu leiten. — Aus London läßt sich die „Polit. Korresp.“ von heute berichten: In hiesigen ernsten politischen Kreisen wird die aufgetauchte Version von Schritten des Sultans bei der Königin, um durch deren Einfluß den österreichischen Einmarsch in Bosnien auszuhalten, keineswegs als eine bloße Kombination bezeichnet. Es wird positiv hinzugefügt, daß die fragliche türkische Insinuation von maßgebender englischer Seite eine den Kongreßbeschlüssen entsprechende Zurückweisung erfahren habe.

Das gegen Sabri Pascha wegen der Uebergabe von Ardahan eingeleitete Kriegsgericht hat denselben am 9. d. M. zur Degradation und zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Deutsches Reich. Berlin, den 9. August. Ueber die Stellung des Kultusministers zu den Verhandlungen in Kissingen wird von der Herrn Dr. Falk nahestehenden Presse mitgetheilt, daß die Grundlage, auf welcher eventuell verhandelt werden könnte, schon Gegenstand vertraulicher Erörterungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Staatsministerium resp. dem Kultusminister gewesen ist. Damit fällt, wie hinzugefügt wird, eine ganze Reihe boshafter Insinuationen und falscher Behauptungen zu Boden.

Der Bundesrath ist durch eine vom Kronprinzen unterzeichnete Verordnung berufen worden, am 14. August in Berlin zusammenzutreten.

Preußen. Die Befürchtungen einer bedenklichen Zusammensetzung der demnächstigen ersten ordentlichen Generalynode werden durch folgende zahlenmäßige Berechnungen vollkommen bekräftigt. Es sind gewählt: In Ost- und Westpreußen: 2 Konfessionelle, 3 Positiv-Uniten, 10 Mittelpartei, 9 Linke. — Posen: 5 Konfessionelle, 4 Positiv-Uniten. — Pommern: 13 Konfessionelle, 5 Positiv-Uniten. — Brandenburg: 12 Konfessionelle, 10 Positiv-Uniten, 5 Mittelpartei. — Sachsen: 5 Konfessionelle, 11 Positiv-Uniten, 8 Mittelpartei. — Schlesien: 14 Konfessionelle, 8 Positiv-Uniten, 4 Mittelpartei. — Westfalen: 5 Konfessionelle, 6 Positiv-Uniten, 1 Mittelpartei. — Rheinprovinz: 15 Mittelpartei. Zusammen 58 Konfessionelle, 42 Positiv-Uniten, 43 Mittelpartei, 9 Linke, macht 150 gewählte Mitglieder. Von den Generalsuperintendenten (10) gehört einer zu den Konfessionellen, 5 zu den Positiv-Uniten, 4 zur Mittelpartei, von den 6 Delegirten der theologischen Fakultäten werden voraussichtlich 3 zu den Positiv-Uniten und 3 zur Mittelpartei zählen. Unter Hinzurechnung der 30 vom Könige zu ernennenden Mitglieder dürfte sich das Stimmenverhältniß auf der kommenden Generalynode etwa wie folgt gestalten: 60 Konfessionelle, 60 Positiv-Uniten, 60 Mittelpartei, 9 Linke.

(Hofnachrichten.) Teplitz, 9. August. Kaiser Wilhelm promentirte gestern Nachmittag während des Concerts der Militärkapelle in dem reservirten Theile des Schlossgartens. Die Beweglichkeit der Finger der rechten Hand nimmt stetig zu. — Der Großherzog von Baden und Prinz Ludwig von Baden werden bei ihrer heute Abend um 8 Uhr erfolgenden Ankunft auf dem Auszig-Teplitzer Bahnhofe von dem Regierungsrathe Merbeller, dem Bürgermeister Uherr, dem Stadtrathe, der Schützenfeuerwehr u. A. empfangen werden. Zu Ehren der badischen Herrschaften sind die Häuser mit Fahnen in den badischen Landesfarben festlich decorirt. Von weiteren hohen Besuchen ist derjenige des Herzogs von Coimbra in Aussicht gestellt. Es bestätigt sich, daß der Geh. Rath v. Langenbed in diesen Tagen hierher kommt.

Der Großherzog und Prinz Ludwig von Baden trafen heute Abend um 7 Uhr mittelst Separatwagens auf dem Auszig-Teplitzer Bahnhofe hier ein, wo dieselben von der Frau Großherzogin und der Prinzessin Viktoria von Baden auf das Herzlichste begrüßt wurden. Zum Empfang waren auch der Regierungsrath Merbeller, der Kommandant des Militärbahnhofes Pfisterer, der Bürgermeister Uherr, der Geh. Rath Dr. Seiche, die Mitglieder des Stadtraths und die Offiziere des Bürger-Schützenkorps auf dem Bahnhofe anwesend. Nachdem der Großherzog die Begrüßung auf dem Anwehenden freundlich entgegengenommen hatte, fuhr derselbe durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Schützen Spalier bildeten, nach dem Herrenhause. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ist ein fortgesetzt zufriedienstellendes. Der Kaiser war bei besonders guter Stimmung und unternahm eine halbstündige Bromenabfahrt. — Der kaiserlich russische Generaladjutant und Militärbevollmächtigte in

Berlin, General von Neutern, welcher von Kissingen hier angekommen war, wurde heute vom Kaiser zur Tafel gezogen. — Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, und der Militärbevollmächtigte, v. Webell, welche vorgestern, einige Stunden vor der Ankunft des Kaisers Franz Joseph, hier eingetroffen waren, sind heute Abend 8 Uhr wieder abgereist.

Berlin. Der Großfürst Konstantin von Rußland traf am Mittwoch früh im strengsten Incognito aus Petersburg hier ein. Er wurde bei der Ankunft auf dem Ostbahnhofe vom russischen Botschaftspersonal empfangen und nach dem russischen Botschafts-Hotel geleitet. Mittags setzte der Großfürst seine Reise nach Paris fort. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird mit seiner Gemahlin auf der Durchreise nach Paris in den nächsten Tagen ebenfalls aus Petersburg hier erwartet. Auch die Herzogin von Edinburgh beabsichtigt, Petersburg zu verlassen, um sich nach dem Süden zu begeben, wird jedoch auf der Reise dorthin Berlin nicht berühren.

Auf den Bahnhöfen, welche Züge mit Schlafwagen expediren, haben in der letzten Zeit wiederholt recht unliebsame Ausfälle stattgefunden. Es ist vorgekommen, daß Passagiere, welche sich hier in der Stadt Schlafwagenplätze bestellt hatten, diese im Augenblick der Abreise von anderen Personen besetzt fanden und nur mit Mühe und Noth die Schlafwagen-Kondukteure bewegen konnten, ihnen zu ihrem guten Rechte zu verhelfen. Ein Rekours an die Bahnhofe-Inspektoren erwies sich wieder als wirkungslos, die angerufenen Beamten erklärten, sie hätten über das Personal der Schlafwagen keine Polizeigewalt; dies sei nur bei den königlichen Bahnverwaltungen der Fall. Man sieht hier in der That einem großen Uebelstande gegenüber, und es ist im Interesse des Publikums dringend zu wünschen, daß bald und gründliche Abhilfe geschaffen wird.

Die unterirdische Central-Kabelleitung Berlin-Adm ist bereits bis nach Düsseldorf geführt. Die unterirdische Leitung wird bekanntlich gelegt, um die oberirdischen Leitungen, deren Zahl durch Schenkung neuer Stangen wohl kaum noch oder nur unter Schwierigkeiten vermehrt werden kann, zu entlasten und um die Telegraphenleitungen allmählig ganz den Beschädigungen durch Sturm und Unwetter zu entziehen. Ungefähr 200 Arbeiter unter Oberleitung des Herrn Pofratsh v. Brabänder aus Brandenburg a. d. H. sind bei der Arbeit beschäftigt.

Seit einiger Zeit hat ein Unfug die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, der zu einer Kalamität geworden ist; wir meinen den Verkauf von Büchern und Bildern anstößiger Art auf den Bahnhöfen. Es sind, soviel bekannt, vorzugsweise die Privatbahnen, deren Direktionen diesem Unwesen bis in die neueste Zeit zu wenig Beachtung geschenkt und so dazu beigetragen haben, daß die ihnen untergebenen Beamten dasselbe unbeanstaltet duldeten. Der Handelsminister hat nun in einer Verfügung den betreffenden Eisenbahn-Aufsichtsbehörden von dem Mißstand Kenntniß gegeben und sie zur Wahrung ihres Hausrechts gegenüber den Bahnhofsbuchhändlern ermahnt. Die Folgen zeigen sich bereits darin, daß von einem Bahnhof um den andern dieser schmutzige und widerwärtige Bücher- und Bilderkrum verschwindet.

Insterburg, 7. August. Der hiesige Landrath v. Massow veröffentlicht heute in der „Inst. Ztg.“ eine Erklärung. Inhabt deren die in der genannten Zeitung enthaltene Behauptung, daß er einen Landwehroffizier wegen Wahlagitation für die Fortschrittspartei zur Anzeige gebracht hätte, in aller und jeder Beziehung unwahr ist.

Eiberfeld, 9. August. Von der gestrigen Stichwahl in dem Solmner Wahlkreise liegt bis jetzt folgendes Resultat vor: Landrath Melbeck 9685 St., Schriftsteller Rittinghausen (Sozialdem.) 7299 St. Vier Bezirke fehlen noch, doch kann Melbeck's Wahl als gesichert angesehen werden.

Münster, 7. August. Der Senat der hiesigen Akademie hat gestern beschlossen, die katholische Studentenverbindung „Alsatia“ aufzulösen. Heute ist dieser Beschluß dem Vorstande durch den Rektor Professor Dr. Stahl mitgetheilt und als Grund angegeben worden, die „Alsatia“ sei durch ihre Beziehungen zu Parteimännern in eine Strömung gerathen, die sie abhalte vom Studium; Erzeffe an und in der Verbindung hätten den Beweis geliefert, daß diese nicht aus sich jenes Abhängigkeits-Verhältniß zu lösen vermöchte, und deshalb habe der Senat die Auflösung beschlossen. Der „Westf. Merkur“ bemerkt zur Aufklärung, daß auf dem Kommerz der „Alsatia“ bei Gelegenheit ihres vor wenigen Tagen gezeierten Stiftungsfestes auch ein Loast auf das Centrum und auf die preußischen Bischöfe ausgebracht worden ist.

Hferloh, 9. August. Bei der im hiesigen Wahlkreise stattgehabten engeren Wahl sind bis jetzt für Schlieper (nat.-lib.) 9533, für Oberweg (Fortschr.) 8072 Stimmen gezählt. Aus zwei Bezirken, in welchen bei der ersten Wahl im Ganzen 235 Stimmen abgegeben worden waren, liegt das Wahlergebniß noch nicht vor. Die Wahl Schlieper's kann demnach als sicher angesehen werden.

Barmen, 8. August. Nach dem Bekanntwerden des Sieges der Sozialdemokraten waren heute Abend alle Straßen der Stadt bis in die entferntesten Winkel von Menschen wie besetzt. In abgelegenen Straßen und auf abgelegenen Plätzen tanzten alte Männer und alte Frauen, junge Männer und junge Frauen und Kinder ob ihrer Freude und stießen nicht endende Hochs auf den sozialistischen Abgeordneten Hasselmann aus. Auf dem alten Markt wollte der Jubel kein Ende nehmen, bis um 9¹/₂ Uhr die Polizei in schonendster Weise das Publikum aufforderte, auszumachen und nach Hause zu gehen. Das Hineintreiben und das gehässige Pfeifen wurde nur von der heranwachsenden Jugend (von 16—18 Jahren) besorgt; sonst herrschte allüberall trotz der großen Menschenmassen vollkommene Ordnung und sind nur wenige Ruhestörer verhaftet worden.

Mainz, 9. August. Bei der gestern hier stattgehabten engeren Wahl erhielt Mousfang (Centr.) 11,283, Reuleaux (nat.-lib.) 8918 St. Der Erstere ist sonach gewählt.

Dresden, 9. August. Bei der heute im 5. sächsischen Wahlkreise (Dresden-Alttadt) stattgehabten engeren Wahl erhielt Bebel (Soz.) 11,618, Minister a. D. v. Friesen (Konf.) 10,697 Stimmen. Der Erstere ist sonach zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Leipzig, 8. August. Gestern Abend ist der hiesige Kaufmann Restari (ein Bulgare) beim Heimkehren in seine Wohnung auf der Leibnizstraße erschossen worden. Der Mörder ist angeblich der Sohn Restari's; die Ergreifung desselben ist noch nicht gelungen.

Offenbach, 9. August. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, scheint bei der gestrigen Stichwahl Dernburg (National) mit mehreren hundert Stimmen über Liebnecht (Sozialist) gesetzt zu haben. Ein fest abge- schlossenes Wahlergebnis liegt noch nicht vor.

Italien. Rom, 9. August. Dem Vernehmen nach hätte sich Kar- dinal Mina zur Ueberrahme des ihm angebotenen Staatssekretärpostens bereit erklärt; man will wissen, Mina werde dieselbe Politik wie der ver- storbene Kardinal-Staatssekretär Franchi befolgen.

Großbritannien. London, 8. August. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hob Fawcett bezüglich der Konvention vom 4. Juli hervor, daß es notwendig sei, das Parlament wegen der notwendigen Reformen und der Bürgschaften für dieselben zu befragen, weil hier ein Fall vorliege, wo vielleicht ein äußerer Zwang auf die Türkei auszuüben sei. Jenkins unterstützte den bezüglichen Antrag Fawcett's. Schatzkanzler Northcote bezweifelte die Möglichkeit solcher Diskussionen im gegenwärtigen Augenblicke. Es sei nicht unmöglich, daß die Regierung eine solche Auf- gabe nicht erfüllbar finde, jedenfalls aber würden wiederholte Diskussionen diese Aufgabe in keiner Weise erleichtern. Die Regierung hoffe mit der Pforte einen Vertrag abzuschließen betreffs der Ausföhrung der Reformen, welche für die bessere Verwaltung notwendig sind. Ein fertiges Pro- gramm könne nicht vorgelegt werden, die Regierung sei entschlossen, spe- zifische Reformen durchzuführen. — Der Gegenstand war hiernit erledigt. — Hierauf wurde der Nachtragsetat zu dem Marinebudget, sowie die noch unerledigten Positionen des letzteren erledigt. Im Laufe der Debatte führte der erste Lord der Admiraltät, Smith, aus, daß jetzt nur 3, statt, wie ursprünglich beabsichtigt, 4 neue Schiffe gebaut würden. Zur Fest- stellung der Verwendbarkeit von Rauffahrtsschiffen für Kriegszwecke würde jetzt ein Kaufahrer als Kreuzer mit Kanonen und Torpedovor- richtungen ausgerüstet. — Das gegen Schluß jeder Session übliche mini- sterielle Bankett wird am 14. d. in Greenitch stattfinden.

Rußland. Petersburg, 9. August. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, wird sich am nächsten Sonnabend nach Wilbad begeben. Baron Jomini hat ebenfalls einen einmonatlichen Urlaub genommen. Staatssekretär v. Hamburger wird dem Kaiser Alexander, welcher sich in etwa 14 Tagen mit der Kaiserin nach Livadia begiebt, begleiten.

Amerika. Die neueste amerikanische Post stellt die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu der Republik Mexiko als immer gespannter wer- dend hin. Mexiko rüstet, um die Ausdehnung der Aktion der Amerikaner auf das mexikanische Gebiet zu hindern. Andererseits aber glaubt man nicht, daß der amerikanische Befehlshaber sich dadurch vom Verfolgen der Grenzräuber auf jenseitiges Territorium abhalten lassen werde.

Wien. Nach Mittheilung von „H. T. B.“ aus London, 8., melden Briefe aus Tientsin, daß im ganzen Norden Chinas bedeutende und an- haltende Regenfälle eingetreten waren, so daß eine reichliche Herbsternie zu gewärtigen ist. Die Befürchtung vor einer neuen Hungersnoth ist beseitigt.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 10. August.

Amstau. (Ein Arbeiter — Geheimrath! — Vom Gymna- sium zu Waldenburg. — Suche. — Jagdschönzeit. — Verein's- versammlung. — Unglücksfall. — Amerikamüde. — Wieder ein Kirchengraub. — Telegraphen-Beschädigung.) Karl Arnold, ein Tischlergeselle, wanderte vor einigen Jahrzehnten aus seiner Heimat, Klemmerwitz, Kr. Liegnitz, nach Berlin. Er wurde dort Tischlermeister, Igl. Hofstischlermeister, Kommissionsrath, Ritter des Rothen Adlerordens, — dieser Tage endlich Geheimrath Kommissionsrath.

Vor einiger Zeit hatten sich die städtischen Behörden von Walden- burg an das Ministerium gewendet mit der Bitte, das dortige städtische Gymnasium, weil die Stadt nicht mehr im Stande sei, die Unterhaltungs- kosten aufzubringen, als Staatsanstalt zu übernehmen. Jetzt ist von Seiten des Ministeriums ein ablehnender Bescheid erfolgt und die Stadt dabei darauf hingewiesen worden, daß es sich vielleicht empfehlen würde, das Gymnasium in ein Progymnasium umzuwandeln, wenn es an den Mitteln zur Erhaltung der Anstalt fehle. Für den Fall solcher Umwandlung aber behält sich das Ministerium in Betreff der Fortzahlung des bisher geleisteten Staatszu- schusses weitere Entschlüsse vor.

In der Gegend von Leoßhüz ist unter dem Schwarzvieh eine arge Seuche (nach einigen Meldungen Milzbrand) ausgebrochen, welcher in ein- zelnen Orten fast sämtliche Schweine erlegen sind; die Behörden haben die umfassendsten Unterdrückungsmaßregeln angeordnet.

Nach einer Verordnung der königl. Regierung zu Liegnitz endet für den diesseitigen Regierungsbezirk die Schonzeit der Rebhühner und Wachstel in diesem Jahre am 18. August; Hasen dagegen dürfen erst vom 15. Sep- tember ab geschossen werden.

In Sagan tritt am 12. d. Mts. der „Verein der Gas- und Wasser- sachmänner aus Schlesien und der Lausitz“ zu einer Berathung zusammen und am 13. wird derselbe die Hüttenwerke in Kosenau besichtigen.

Nach Breslau lehrten vorgestern Nachmittag die dort garnisonirenden Truppenkörper von dem bei Delz abgehaltenen dreitägigen Feldmanöver zurück. Leider war diese Truppenübung Veranlassung, daß fünf Soldaten in Folge Sonnenstichs den Tod erlitten haben. Während der Uebungen mußten bei allen Regimentern Marode zu Wagen fortgeschafft werden. Beim Heimmarsche von Kuzendorf nach Breslau, der 2^{1/2} Meilen betrug und in den Mittagsstunden statt hatte, sind mehrere Todesfälle zu beklagen gewesen; noch an der Sandbrücke in der Stadt erlitt ein Soldat vom 11. Regiment den Tod. Einer verstarb im Quartier; er soll freilich gleich nach seiner Ankunft im erhisten Zustande kaltes Wasser getrunken haben.

Am demselben Tage kamen durch Breslau, wie von dort zur „Warnung“ mitgetheilt wird, mehrere Kolonistenfamilien deutscher Nationalität aus

Rußland, die vor etwa einem Jahre nach Brasilien ausgewandert waren, dort aber ihre ganze Habe eingebüßt hatten. Mit Mühe hatten sie es endlich möglich gemacht, die Kosten für die Rückreise, von welcher sie eben begriffen waren, aufzutreiben, während viele jener Auswanderer wegen Mangels an Reisemitteln drüben haben zurückbleiben müssen. Die Heimkehrenden konnten nicht dringend genug vor einer Ueberfiedelung nach Brasilien warnen.

In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. sind mittelst gewaltsamen Ein- bruchs in der katholischen Kirche zu Gräbüz folgende Gegenstände gestoh- len worden: 1) der Kommunionkelch (Ciborium) von Messing, innerhalb vergolbet; 2) eine Kapfel von Silberblech mit einem daran befindlichen ver- goldeten Kofienhalter; 3) eine Altardecke von rothem Tuch. Zu dem Ein- bruche haben die Diebe aus dem Bahrhäuschen, welches sie ebenfalls er- brochen, eine Kofehaue und ein Grabelstein benützt, mittelst welcher Gegen- stände dieselben die Hauptthür zur Kirche erbrochen, sowie das Tabernakel zererschlagen und ganz zertrümmert haben. Die rachslosen Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

Auch in diesem Sommer sind mehrfach (z. B. kürzlich bei Goldberg) Fälle von Beschädigungen der Telegraphenlinien vorgekommen. Die längs der Chausseen und anderer Landstrassen angelegten Reichs-Telegraphen- linien sind vorsätzlich und fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfen z., ausgesetzt gewesen. Die Behörden haben nun Anlaß genommen, auf die durch das Strafgeset- buch festgesetzten Strafen wegen solcher Beschädigungen hinzuweisen, und wiederum sind für Ermittlung der Thäter Belohnungen bis zu 15 Mark zugesichert. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft oder zum Eriaz herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigung noch nicht ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist.

(Jahnsfeier.) Die vom hiesigen Männer-Turnverein für Sonntag, den 11. d. Mts., festgesetzte Feier des 100jährigen Geburtstages Friedrich Ludwig Jahns wird ganz nach dem im „Boten“ bereits mitgetheilten Programm stattfinden. Der Festzug wird sich von der Turnhalle aus um Punkt 3 Uhr in Bewegung setzen, weshalb es wünschenswerth ist, daß die an demselben Betheiligten bereits um 2^{1/2} Uhr bei der Turnhalle erscheinen. Nach dem festlichen Auszuge nimmt die Feier auf dem für diesen Zweck bewilligten, unterhalb des „Waldschlößchens“ belegenen städtischen Festplatze ihren weiteren Verlauf. Die Zahl der Preise für die besten turnerischen Leistungen an den Geräthen und die Sieger bei den volkstümlichen Wett- übungen, an welchen sich Jeder aus dem anwesenden Publikum betheiligen darf, beträgt bis jetzt 20. Die 10 ersten Preise bestehen in einem Fiden- tranze mit Schleife und einer Zahn-Medaille, die 10 zweiten Preise aber nur in Schleife und Medaille. Da die Feier nicht bloß dem Gründer der deutschen Turnerei, sondern in dessen Person auch dem deutschen Name und dem Manne des Volkes gilt, dessen Herz warm schlug für Deutschlands Größe, Ehre und Einheit, so steht es zu erwarten, daß die Betheiligung an dem Erinnerungsfeste eine allgemeine sein wird. Ebenso ist zu hoffen, daß dem Beispiele der Turner und Turnfreunde, welche die Feier und insbe- sondere den Festzug durch den Schmud der Fahnen und Flaggen zu verhert- lichen gedenken, recht viele Bewohner unserer Stadt sich anschließen werden. Die städtische Knaben-Mittelschule behält sich an der Feier des Tages in der Art, daß die I., aus den oberen Klassen der Anstalt bestehende Turn- abtheilung unter Leitung und Begleitung der Lehrer sich am Festzuge bethe- iligt und auf dem Festplatze selbst im Anschlusse an die Eisenstabübungen der erwachsenen Turner Holzstabübungen vornimmt.

(Zur letzten Hochstaplergeschichte.) Der in der „Amstau“ der letzten Freitags-Nr. des „Boten“ erwähnte Hochstapler Carmellin hat sein Geschäft auch in hiesiger Stadt betrieben und zwar genau nach dem- selben Programm, wie in Königshütte, und nicht ohne Erfolg. Er ent- sandte am 1. Mai d. J. seine Prospekta an mehrere hiesige Kaufleute und stellte sich dann denselben persönlich vor, wobei er es verstand, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen, indem ihm schließlich — in dem einen Falle ist uns dies genau bekannt — 9 Mt. 36 Pf. als „jährlicher Abonnementpreis“ auf das „Echo de l'Orient“ ausgezahlt wurden. Die von ihm dem „Abonnement“ überreichte Karte trug die Bezeichnung „Sigismund Carmellin, Directeur- redacteur en chef de „l'Echo de l'Orient.“

□ Zur einhundertjährigen Geburtsstagsfeier des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahns findet heute, Sonntag, Abend im Mohaupt'schen Garten großes Concert von der Warmbrunner Bade-Kapelle statt. Das Programm ist das reichhaltigste und interessanteste und das Etablissement festlich geschmückt, die Niesentastanie durch bengalisches Feuer, der Garten durch Gas brillant erleuchtet.

(Von der Schneekoppe.) Auf der Schneekoppe wurden in der Zeit vom 2. bis 12. Juli 1000 und in der Zeit vom 12. bis 22. Juli eben- falls 1000 Stück Postkarten verkauft. Diese Zahlen fallen um so mehr ins Gewicht, als gerade in der angegebenen Zeit der ungünstigen Witterung wegen der Besuch auf der Koppe der Zahl nach dem Besuch in den darauf- folgenden Tagen bedeutend nachstand, während andererseits nicht unbeachtet bleiben darf, daß viele Passanten sich bereits vom Thale aus mit Postkarten versehen, außerdem aber auch täglich mehrere Telegramme von der Koppe abgehen. In jedem Falle ist die Postagentur und die mit derselben ver- bundene Telegraphenstation auf der Schneekoppe, dem höchsten Punkte Nord- deutschlands, eine dankenswerthe Einrichtung, welche von den Gebirgs- tou- risten in reichem Maße benützt wird.

* Die königliche Regierung zu Liegnitz macht unterm 17. Juli Folgen- des bekannt: Da es von Wichtigkeit ist, solche Elemente, welche den Be- strebungen der Sozialdemokratie zuneigen oder gar förderlich sind, von dem Beamten- und Arbeiter-Personal der Eisenbahnen fern zu halten, beziehungs- weise von jetzt ab nicht unter die Beamten der Eisenbahnen neu aufzu- nehmen, so hat der Handelsminister die königliche Eisenbahn-Kommissariate beauftragt, bei Anträgen auf Bereidigung von Bahnpolizei-Beamten der Privatbahnen die nach § 68 des Bahnpolizei-Reglements ihrerseits zu übende Kontrolle auch darauf zu erstrecken, ob die zur Ausübung der Bahnpolizei berufenen Personen sich etwa durch Betheiligung an sozialdemokratischen Agitationen für die ihnen zu übertragenden amtlichen Funktionen als

ungeeignet erweisen. Die genannten Behörden sind aber nur dann im Stande diese Kontrolle wirksam auszuüben, wenn in den, von den Bahn-Verwaltungen den Vereidigungs-Anträgen beizufügenden polizeilichen Führungs-Attesten der zur Vereidigung vorzuschickenden Personen, seitens der diese Atteste ausstellenden Behörden, auch stets speciell mit hervorgehoben wird, daß der Betreffende, so viel bekannt, den Bestrebungen und Agitationen der sozial-demokratischen Partei fern gestanden hat. Die Herren Landräthe und Polizei-Verwaltungen weisen wir demgemäß an, für Personen, welche Führungs-Atteste behufs Anstellung bei einer Eisenbahn nachsuchen, diese Atteste stets nur in vorstehendem Sinne auszustellen. Die Herren Landräthe wollen die ihnen unterstellten ländlichen Behörden, welche zur Ausstellung von Führungs-Attesten berechtigt sind, hiernach mit entsprechender Instruktion versehen und Sorge tragen, daß diese Vorschrift jederzeit genau zur Ausführung gebracht wird.

* Für die Gemeinde Kunnersdorf ist der pensionirte Gensdarm Robert Anders; für Gotschdorf der Kofschlächter August Klose zum Fleischbeschauer ernannt.

* Der Gasthofbesitzer Heinrich Baumgärtner zu Hermsdorf u. R. ist für den dortigen Amtsbezirk, umfassend die Ortshäfen Hermsdorf u. R. nebst Gutsbezirk, Agnetendorf und Saalberg, als amtlicher Fleischbeschauer bestellt worden.

* Meteorologische Beobachtungen auf den Stationen Eichberg, Schreiberhau und Wang für den Monat Juli. Der mittlere Barometerstand Eichberg 323.26", Schreiberhau 312.35", Wang 304.20"; der höchste am 17., Eichberg 326.26", Schreiberhau 315.25", Wang 307.08"; der niedrigste am 3., Eichberg 320.80", Schreiberhau 309.76", Wang 301.57"; Unterschied desselben, Eichberg 5.46", Schreiberhau 5.49", Wang 5.51"; die mittlere Wärme, Eichberg † 12.43° R., Schreiberhau † 11.29° R., Wang † 10.05° R.; die höchste Wärme am 23., Eichberg † 23.3° R., Schreiberhau † 23.5° R., Wang † 21.4° R.; die niedrigste Wärme, Eichberg † 4.0° R., (am 25. d. Mts.) Schreiberhau † 3.1° R., Wang † 5.2° R.; Unterschied derselben, Eichberg 19.3°, Schreiberhau 20.4°, Wang 16.2°; Regenhöhe, Eichberg 31.33", Schreiberhau 55.55", Wang 57.36"; Zahl der Regentage, Eichberg 17, Schreiberhau 24, Wang 19; Zahl der wolkenlosen Tage, Eichberg 1, Schreiberhau 0, Wang 0; Zahl der Gewitter, Eichberg 3, Schreiberhau 3, Wang 3.

R. K. Vollenhain, 9. August. (Zur Stichwahl.) Am 16. d. findet, wie bereits gemeldet, in dem Wahlkreise Jauer-Landeshut-Vollenhain die nöthig gewordene Stichwahl zwischen Professor Dr. Oneist und v. Sprenger statt. Neuerdings bemüht sich nun die in Folge ihrer Tendenzen hier nicht sehr geliebte „Schlesische Volkszeitung“ in dieser Angelegenheit und empfiehlt den Katholiken der Kreise Jauer, Landeshut und Vollenhain, sich nicht, wie in anderen Wahlkreisen, der Stimmen-Abgabe zu enthalten, sondern bei den Stichwahlen für v. Sprenger zu stimmen und dadurch Herrn Professor Dr. Oneist zu stützen. Ob die „Schlesische Volkszeitung“ durch diesen Rath Herrn v. Sprenger nützen wird? wir glauben nicht, muß sich doch jeder, irgend wie Denkende sagen, daß die „Schlesische Volkszeitung“, welche schon so oft ihre — gelinde gesagt — Unzufriedenheit über Einrichtungen und Anordnungen des Staates geäußert, nur einen ihr angenehmen Kandidaten empfiehlt, lediglich um dadurch einen, in den das Kirchengebiet betreffenden Fragen u. der Centrumpartei zuneigenden Abgeordneten zu unterstützen. Jeder sich konservativ nennende Wähler, welcher im Interesse der Regierung wählen und das Wohl des Volkes — nicht aber das der Centrumpartei im Auge haben will, wird und muß hierdurch stußig und bestimmt werden, bei der Stichwahl gleich den Liberalen, dem der Regierung, aber nicht der Schlesischen Volkszeitung angenehmen und bewährten Kandidaten Professor Dr. Oneist seine Stimme zu geben.

M. Ruhbank, 7. August. Am 5. d. M. feierte die Schulgemeinde Ruhbank das erhebende Fest der feierlichen Einführung ihres neuen gewünschten, von der königlichen Regierung bestätigten Lehrers, es war dieser der frühere Hilfslehrer an der evangel. Schule zu Nerz-Wernersdorf Herr August Mohrlein, die Abholung desselben erfolgte unter Musikbegleitung der ganzen Schulschule, des Gemeinde- und Schulvorstandes und zahlreicher Gemeindeglieder von seiner Amtswohnung in Wernersdorf Kr. Vollenhain aus, woselbst Herr Kantor Jahn eine Abschieds-Ansprache und Schulvorsteher Gläser einige Worte zum Antritt in den neuen Wirkungskreis aussprach, bei der Schule in Ruhbank übergab Gemeinde-Vorsteher Effert dem neuen Lehrer in herzlichsten Worten Schlüssel und Schulhaus zur Amts- und Privat-Wohnung. In der Schulstube übergab der jetzt emeritirte Lehrer Dennig, welcher 44 Jahr an hiesiger Schule gewirkt hat dem neuen Lehrer Amt und Wirkungsbereich, und Schulvorsteher Müller übergab Namens der Schulgemeinde die 150 Köpfe übersteigende Kinderzahl zur Erziehung und christlichen Ausbildung und Schulvorsteher Krinte hielt eine Dankesansprache an den alten würdigen Lehrer. Mit Ueberreichung von gesammelten Liebesgaben und eines angekauften schönen Lehrstuhls als Abschiedsgeheimt der Schulgemeinde an den Vexteren und Absingung des Liedes „Nun danket alle Gott“ schloß die Festlichkeit, die für Alt und ganz besonders der Jugend ein froher Erinnerungstag bleiben wird. Möge das bisherige gute Einvernehmen mit dem neuen Lehrer von Allen gewürdigt und gute Früchte für Jugend und Gemeinde davontragen.

A. Striegau, 9. August. (Zur Reichstags-Stichwahl. — Remontemarkt. — Neues Blatt.) In Bezug auf die am nächsten Dienstag im diesseitigen Wahlkreise stattfindende Stichwahl zwischen dem Grafen Pückler und dem Appellationsgerichtsrath Witte erscheint es in hohem Grade interessant und bemerkenswerth, daß die „Germania“ den ultramontanen Wählern dringend empfiehlt, hierbei dem „liberalen Kandidaten Herrn Witte vor dem konservativen Kandidaten Grafen Pückler den Vorzug zu geben. Wir wollen — sagt sie — lieber einen Gegner, wie Herr Witte ist, durch Betheiligung an der Wahl, als einem Freunde, wie dem Grafen Pückler, durch Passivhaltung zum Siege verhelfen. Wir haben gar kein Interesse daran, daß die erhaltene Rechte des Reichstages durch Elemente nach Art des Grafen Pückler vermehrt werde.“ Sollte auch nur die Mehrheit der ultramontanen Wähler dieser Weisung der „Germania“ Folge leisten, so dürfte die Wahl des Herrn Witte gesichert sein. — Bei dem heute abgehaltenen Remontemarkt waren 43 Pferde zum Verkauf

ausgestellt. Der überwiegend größere Theil derselben bestand aus guten Arbeitspferden, qualifizirte sich aber nicht zu Militär-Zwecken. Die besten Pferde waren von Lieutenant Barkewitz-Girlachsdorf zu Markte gebracht. Verkauf wurden im Ganzen nur 4 Stück zum Preise von durchschnittlich 603 M. — Vom 17. August c. ab wird im Verlage von Gutmanns Druckerei in Breslau auf's Neue der schon früher bestandene „Illustrierte Anzeiger für Freiburg, Altwasser, Salzbrunn, Hohenfriedberg, Vollenhain, Striegau“ u. erscheinen.

5. Wüstewaltersdorf. (Feuer.) Vergangenen Mittwoch, Abends nach 10 Uhr brach in der Wobsh-Hartmann'schen Fabrik Feuer aus, das sehr leicht zum Unglück des Dorfes hätte ausschlagen können. Schon gegen Abend um 9 Uhr wolkten Leute ein Knaden und Knallen, wie das Zusammenschlagen von Eisenstücken, in genannter Fabrik b-merkt haben. Etwa kurz nach 10 Uhr kam der Maschinenwärter in die Maschinenstube, von wo ihm zu seinem größten Schrecken die hellen Flammen, durch den entstehenden Zug angefacht, entgegenstiegen. Die Dielen der ganzen Stube standen in Flammen und schnell verbreiteten sich dieselben weiter und schlugen bald durch das erit ganz frisch getheerte Dach. Die verzweifelnden Leute retteten zuerst die großen Kruden mit Schwefelsäure und die bald darauf erscheinende Feuerwehr hiesigen Orts machte durch thätiges und kräftiges Eingreifen dem Feuer bald ein Ende. Verbrannt sind u. A. mehrere Waarenballen. Die Fabrik hat ihre Arbeit nicht eingestellt. Viele Familien wären durch Niederbrennen der Fabrik arbeits- und brotlos geworden.

Vermischtes.

— (Spigbubensfreundschaft.) Der Schneidermeister B. besuchte am Montag die Hasenheide. Zu einem dortigen Schanklokal fand sich zu ihm ein junger Mann mit Schnurrbart und Henri quare; beide tranken in ebem Gitta Brüdererschaft und nach einigen Stunden lag der Schneider in seliger Vergessenheit in der Nähe des Karlsgartens und schlief, bis er von einem Kriminalschutzmann, der dort täglich auf stille Beobachtung herum flantirt, geweckt wurde. Noch schlaftrunken, fragte B.: „Wie spät ist es denn?“ und griff unwillkürlich nach der linken Westentasche. Aber seine silberne Uhr mit Goldrand war verschwunden. „Die hat kein Anderer, als mein guter Freund mit dem Spigbhart“, klagte der Schneider. Der Kriminalschutzmann ließ sich den „guten Freund“ genau beschreiben; er erkannte nach der Beschreibung auch sofort seinen Mann, notirte die Wohnung des Schneiders, dann begab er, der Beamte, sich in eine Speukante der Kottbusser Straße. Hier traf er einen Taschendieb, genannt Bubel. Diesen nahm der Schutzmann ganz still bei Seite und redete ihn an: „Bubel, ich habe Dich heute mit Deinem Freunde Spigbhart gehen sehen; dieser Freund hat eine Uhr gestohlen; wenn Du zur Wiedererlangung hilfst, sollst Du drei Mark haben.“ — „Wie soll ich das aber anfangen?“ fragte Bubel mit einem mißtrauischen Blick auf den Beamten. „Du sagst ihm ganz obenhin, daß Du Dir eine silberne Uhr kaufen möchtest, ob er nicht wisse, wo Du billig eine erlangen könntest; er wird Dir dann wahrscheinlich sagen, daß er selber eine versteht habe; Du gehst darnach mit ihm zu dem Rückläufer, der die Uhr im Pfand hat, und das Weitere werde ich schon besorgen. Ich folge Dir morgen auf Tritt und Schritt; hintergeht Du mich, weißt Du doch, daß Du bei mir noch etwas in Fasse hast.“ Am Dienstag Nachmittag sah man Bubel und Spigbhart freundschaftlich untergefaßt in das Haus zu einem Rückläufer gehen, zwei Minuten später waren auch der Schutzmann und der Schneider da. Spigbhart war wirklich in die Falle gegangen. Der Schneider mußte allerdings den Pfandschilling zurückzahlen, der betrug indeß nur vier Mark, danach erhielt er aber seine Uhr zurück. Dem Diebe legte der Beamte Handschellen an und führte ihn nach Nummer Sicher. Vor seinem Fortgange wandte sich Spigbhart erst noch an Bubel und sagte vorwurfsvoll: „Also selbst unter Spigbubens giebt es keine Ehrlichkeit mehr. Na warte, Zubas Scharioth, laß mir blos meinen „Knaß“ abgemacht (Strafe abgesehen) haben, dann kommst Du daran!“

— (Wenn man Glück hat.) Herr S. ist ein Reisender für ein großes Tuchgeschäft in Berlin (allgemein wird er der schöne Nikolaus genannt). Mühsam hatte sich Herr S. 3000 Mark zusammengepart und sie einem Verwandten übergeben, daß dieser ihm ein sicheres Papier dafür kaufe. Die Finsen hat S. auch pünktlich erhalten. Aber eines schönen Tages war der Verwandte und mit ihm auch das Geld verschwunden. Aus London ging aber sofort ein Brief ein (das ist nun schon ein paar Jahre her), welcher folgenden Inhalts war: „Dein Geld, lieber Nikolaus, ist dahin, aber ein Viertelloos der königlich Preussischen Klassenlotterie besitze ich noch, spiele es!“ Und in der That hat es der „schöne Nikolaus“ fortgespielt. Und bei der letzten Ziehung war er so glücklich, darauf — 63,000 Mark zu gewinnen.

Am Kaiserhof zu Goslar.

Eine historische Novelle aus dem ersten Jahrhundert von Dr. Hermann Hoffmeister.

(16)

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Mir ist die ganze Weiberwirtschaft längst ein Grauel“, fuhr Egon fort, „und daher die Entrüstung, die ich bei vorstehendem Falle doppelt stark empfinde. Aber was vermochte ich als Kammerer gegen einen höheren Willen. Der letzte Reihentanz auf unserm heimlichen Kaiserbeete und insonderheit die Bewegungen wie die Gestalt der Goldschmiedstochter hatten hier bei Hofe vermehren entzündet, daß ich Befehl erhielt zunächst Euch den früheren Steiger aus der Nähe der schönen Gisa und zu uns an den Hof zu schaffen. Unglücklicher Weise mußte Ihr gerade nun jüngst auf der Harzburg Euch zum Führer und Retter anbieten. Ich sahe, wie Ihr feurige Kohlen dadurch sammeltet. Der Krieg, die Angst und Sorge mochten in der That und augenblicklich edleren Gefühlen Platz machen, man hatte keine Zeit an Liebeshändel zu denken, allein, als die Gefahr vorüber war, brach sich das Unglück unseres Hofes wieder Bahn. Man ehrte, man belohnte Euch, man zeichnete Euch aus, man konnte ja nicht

anders und mußte doch den Schein der Menschlichkeit bewahren, un- menschlich aber ist's in Wahrheit einem Thron- und Lebensretter das Liebste hinterm Rücken wegzuschnappen und mit der einen Hand seinen Backen zu streicheln, während die andere ihm den tödtlichen Dolch in den Rücken steckt!

„Mir meine Gisa? Mir der —?“ schrie Kunrad lebensschäftlich.

„Am Himmels Willen keinen Namen“, warnte Egon, dem jungen Manne mit einer Hand den Mund verschließend, „ich nannte Niemand und Ihr dürft es auch nicht! Bei Eurem Kopfe, nein, Ihr dürft es nicht!“

Kunrad schloß eine Weile und wand sich in grenzenlosem Schmerz auf seinem Schemel hin und her, dann sprang er auf von seinem Sitze, zerraupte sich das Haar und trat mit flammender Geberde vor den Ritter:

„Darf ich's denn glauben? Ist es möglich? Hat Menschenbosheit je so Schändliches vollbracht?“ rief er ein über das andere Mal und stierte dabei den Kämmerer mit weitgeöffneten Augen an.

Egon lachte. „Ob Ihr es glauben dürft?“ wiederholte er mit hölli- schem Geirats, „zu glauben ist hier nichts, es handelt sich um abgemachte Dinge, für die ich Euch Beweise vor die Augen stelle!“

„O Gisa, Gisa! Aber nein, Du bist dessen nicht fähig, Du konntest höchstens nur gezwungen werden“, schrie Kunrad mit erneuertem inneren Schmerz.

Egon lachte noch lauter und höhnißcher. „Was seid Ihr doch noch für ein unerfahrener und ungewitzter Thor“, sagte er mit versteckter, teu- flischer Schadenfreude. „Was gilt den Weibern Ehre und Unschuld? Ein Purpurfaden oder ein Goldreis, der vom Hofe eines Fürsten winkt, setzt über ihr Gewissen leicht hinweg! Da lesst das Pergamentpapier und hier die Unterschrift. Wer anders schrieb das, als des Goldschmieds Tochterlein?“

Kunrad glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen.

Wieder und immer wieder starrte er auf das entfaltete Papier mit Gisa's Unterschrift. Freilich waren es nur wenige Zeilen von Gisa's Hand, aber dieselben genügten als Beweis, daß sie unter Zustimmung ihres Vaters mit Freuden in eine unehrenhafte Stellung bei Hofe ge- willigt hatte. Egon rollte das Pergamentblatt wieder zusammen, und Kunrad sank ohnmächtig auf seinen Schemel zurück.

„Nun, junger Freund“, lachte der Erstere nach einer Pause, während welcher er sich an dem Oxyer seiner Arzliste weidete, „was sagt Ihr zu dem sauberen Geschäft? Wen habt Ihr mehr zu loben, das Mädchen oder den Verführer?“

Wie ein Rasender sprang jetzt der Knappe in die Höhe.

„Kein Wort mehr von dem Einen und dem Andern“, rief er in wilder Verwünschung, „o, ich Narr, daß ich an Menschenliebe und an Treue glaube, daß ich nicht wußte, daß die Welt mit Undank lohnt! Lebt wohl, Ihr Ritter, heute noch gehe ich zu unfern Feinden über. Ich bin ein freier Mann und kämpfe fortan für die Sachen, vielleicht räch' ich auf diese Weise den Schimpf, den man mir angethan. Lebt wohl, und wenn der Kaiser nach mir fragt, so sprecht, er soll mich rufen lassen, wenn er wieder einmal einen Thron- und Lebensretter braucht!“

Mit diesen Worten eilte der unglückliche Knappe aus dem Zimmer, und Egon sah ihm lange schweigend nach.

„Der wird das Schärtchen auszutweken wissen; ich habe ihm nicht wenig aufgebunden“, jubelte er dann in sich hinein und rief sich in teuflischer Freude die Hände:

„Fort ist der Bräutigam und mir gehört die Braut!“

VIII.

In der Hoffstadt des Reichs war es wieder still geworden, nur eine schwache Besatzung umlagerte noch die Harzburg mit ruhenden Waffen, die Massen der Sachsen wanderten zur Ernte in die Heimat, als Dietrich Waldag nach Goslar zurückkehrte.

Gisa hatte ihren Vater noch niemals so herzlich empfangen, wenn er von einer Handelsreise heimkam, als dieses Mal, trotzdem sie manche Ursache im Herzen trug, ihm ernstlich böse zu sein.

Aber wie erwiderte der Alte die Liebkosungen seines einzigen Kindes? Barisch wies er die Tochter am Abend der Ankunft von sich mit dem Bemerkung, daß er morgen früh mit ihr zu reden habe, und achtete nicht darauf, daß ihr die hellen Thränen aus den Augen stürzten, und sie ihm schluchzend bat, ihm noch zur selben Stunde eine Mittheilung machen zu dürfen, die sie nicht schlafen lasse und ihr Herz abpreffe.

Der nächste Morgen kam, und Gisa trat verweinten Angesichts vor ihren mit triumphirenden Blicken dahstehenden Vater.

Zaghaft und schüchtern näherte sie sich ihm und küßte seine Hand und Stirn.

„Du wolltest heute mit mir reden“, begann sie zitternd, „so bitte ich Dich, ich bin bereit zu hören.“

„Ja“, rief der Goldschmied kühl, „viel Neues habe ich Dir zu melden, das Deinen Starrsinn in Betreff des fecken Franzenburschen, den Du zu meinem großen Kummer liebst, hoffentlich für immer brechen wird!“

„Was Du mir auch zu sagen haben magst, mein Vater“, antwortete Gisa, indem sie gesenkten Hauptes vor Waldag stehen blieb, „allen Deinen Wünschen und Befehlen werde ich als eine gehorsame Tochter pünktlich und willig begegnen, nur verlange nichts Unmögliches von mir, das Unrecht wäre!“

„Unrecht?“ wiederholte der Goldschmied und warf sich dabei auf seinem Stuhl herum; „neinst Du das Unrecht, wenn ich von Dir fordere, daß Du nicht mehr an einen Dämon denkst, der nur nach meinem Reichthum listern, Dich im Augenblick vergaß, wo Geld und Ehre ihm von anderer Seite angeboten wurden.“

„O, schwäche Kunrad Anno nicht, mein Vater“, flehte Gisa, fromm ihre zarten Hände faltend, „bei Gott, er hat es nicht verdient. Wenn er auch arm ist, ich schwöre es Dir, er ist der edelste der Menschen einer, und daß er mich vergessen haben sollte, kann ich selbst Dir, mein Vater, nimmer glauben!“

„Nun ist's genug, Du stürztes verblendetes Geschöpf“, rief Waldag laut und sprang von seinem Stuhle auf, „ja, ja, seit dieser Franke seine

Schuldigkeit an einem Bären that, gift er Dir mehr als Dein eigener Vater! Und dennoch wiederhole ich Dir, er ist ein Bub', ein abgeseimter fäullicher Schurke, wie man solche zu gewissen Zwecken bei Hofe allerdings sehr gut gebrauchen kann!“

Gisa sank entsetzt auf den leergewordenen Stuhl ihres Erzeugers: „O Vater, Vater!“ — weinte sie heftig — „was kannst Du meinen, was hätte er gethan!“

„Frage lieber, zu welchen Dingen allen sich der Schuft gebrauchen läßt“, entgegnete der Goldschmied und schritt dabei voll Wuth in seiner Arbeitsstube auf und ab, „o, Gisa, Gisa, daß Du diese Schande auf Deines Vaters weißen Schädel häuflst. Ja es ist wahr“ — setzte er dann wie mit sich selbst redend leiser hinzu — „mich plagt ja öfter wohl der Geiz und die Hoffart, aber die Ehre hielt ich noch stets in meinem Hause rein!“

„Ich halte ihn nicht einer einzigen niederen Handlung fähig“, be- theuerte Gisa und richtete sich wie getrübet von ihrem Sitze in die Höhe.

„Freilich, freilich“, lachte Waldag bitter und blieb vor seiner Tochter stehen, „nur edel ist's gehandelt, wenn so ein Mensch ungeschulbigen ehr- baren Mädchen die Köpfe verdreht und gleicher Zeit für Lohn und Brod mit abgedankten Puhlen hoher Herren Umgang pflegt!“

„Wie, Vater, einer solchen That zeihst Du doch Kunrad nicht?“ rief Gisa entsetzt, indem sie sich vom Stuhle erhob.

„Nicht?“ wiederholte der Goldschmied mit Gelächter, „der Kaiser hat ihn für die Frau des Schwarzfelders von der Helben an seinen Hof ge- zogen, sogar ich selbst frei erklärt; was wunder's mich, wenn er ihn auch noch zum Eheding erhebt und bei nächster Gelegenheit zum Ritter schlagen läßt!“

„Beim Himmel, nein, mein Vater, nein, das klingt ungläublich, nein, das muß ein Irrthum sein!“ rief Gisa, ihren Vater leidenschaftlich um- armend.

Waldag stieß sie zurück.

„Da lies“, schrie er mit eisener Stimme und zog dabei das be- wußte Pergament hervor, „da lies, hier sind Beweise!“

Gisa las und brach zusammen, ihr Vater fing sie theilnahmslos in seinen Armen auf.

„Wer hat Dir das Papier gegeben?“ rief sie am ganzen Körper zitternd und leichenbläß.

„Des Kaisers getreuester Kämmerer, der edle Ritter Egon, dem ich Dich zur Ehe versprochen habe und den Dein Starrsinn zum größten Schmerz Deines Vaters unter jenen Buben stellt, der sich erstreckt, mein einzig Kind mit seinen schändlich falschen Künsten zu berücken; der —“

„Halt ein, mein Vater“, rief Gisa, sich mit plötzlicher Kraft empor- richtend und wie aus einem Traum erwachend, „halt ein, gerade über diesen Ritter habe auch ich ganz Unerhörtes mitzutheilen!“

„Was kann da Unerhörtes vorliegen?“ sagte Waldag verlehrt, „ich weiß, er besuchte Dich in allen Richten, besorgt um Deine und unseres Hauses Sicherheit!“

„Nein, nein, mein Vater, er kam als Wolf im Schafspelze“, rief Gisa erregt „unter der Maske eines sächsischen Bauern, ja noch mehr, unter dem Vorwande eines Boten Kunrads schlich er sich bei mir ein, um —“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Die große Anzahl von D sener Bitter wässern und die von einzelnen Quellenbesitzern öffentlich ausgefochtene Polemik, welche die stärkste und beste sei, machen dem Arzte und Laien die Wahl schwer. Thatsächlich ist unter den verschiedenen Quellen, die alle auf demselben Rayon liegen, kein großer Unterschied und richtet sich der Gehalt an Salzen nach der mehr oder minder guten Construction der Brunnen, sowie, ob das Wasser bei trockener Witterung oder nach starken Regengüssen geschöpft ist. Der neue Brunnenbau der **Hunyady László-Quelle** wird als musterhaftig geschätzt und giebt daher die beste Gewähr für die Gleichmäßigkeit ihres nach vergleichender Analyse stärksten Gehalts an Salzen. Um jedoch eine ganz genaue Dosirung zu ermöglichen, bringt die Verwaltung der **Hunyady László-Quelle** außer ihrem Wasser noch ein **Ex tract** in Form eines leichtlöslichen weißen Pulvers in den Handel, welches an der Quelle selbst erzeugt, sämtliche wirksamen Bestandtheile derselben enthält. Dies **Ex tract** kann in Oblaten, Wasser, Wein oder jedem Getränk genommen werden; besonders empfehlenswerth ist es für solche Kranke, die kein Bitter- wasser vertragen, namentlich für Kinder. Sehr practisch ist es auch auf Reisen, des kleinen Volumens wegen. — Preis der Dose (Inhalt = 1 Flasche Bitterwasser) ist 50 Pfennige; zu beziehen ist dasselbe wie das **Hunyady László-Bitterwasser** durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.
Hartau. Den 7. Juli. Fr. Eisen- dreher Richter e. S., Hermann Georg. Schwarzbach. D. 21. Juli. Fr. Zimmergesell Schneider e. L., Anna Marie.

Cunnersdorf. D. 26. Juli. Fr. Kutcher Häusler e. S., Friedr. Wilh. Schildau. Den 17. Juli. Frau Häusler und Krämer Kemmer e. S., Gustav Oswald Oscar.

Gestorben.

Hirschberg. Den 3. Aug. Anna Walter, 44 Jahr. Den 4. Ferdinand Wenzel, Sohn des Wertsührers Ferdinand Wenzel, 6 Jahr. Den 5. Anna

Martha, Tochter des Brauers Adolf Raute, 10 W. Den 6. Ida Fannu, T. des Färbers Otto Hutter, 15 W. Den 7. Berv. Frau Ernestine Lorenz, geb. Teuber, 54 J.

Freigemeindl. Gottesdienst
findet statt am Donnerstag, den 15. August c., Abends 8 Uhr, geleitet vom Herrn Prediger **Dr. Hetzer.**

Der Vorstand
der vereinigten christlichen und freien Gemeinde.

Öffentliche Anzeigen.

Sitzung d. Stadtverordneten
Mittwoch, den 14. August.
Dr. Lindner, St. v. v.

Verkauf von Wiesen-Parzellen.

Die Wiesen-Parzellen 186 bis 24 des Reitergates **Grunau** sollen **Sonnabend, den 24. August,** Nachmittags von 3 Uhr ab, im Wege der öffentlichen Auktion verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus. Der Termin beginnt am Gasthose „zum Hirsch“ in Grunau. Hirschberg, den 24. Juli 1878. **Der Magistrat. 7769**

Nothwendiger Verkauf.

6803 Das dem **Carl Ernst Seidel** gehörige Bauergut Nr. 7 zu **Conradswaldau**, Kreis **Schnau**, soll im Wege der nothwendigen Subhastation **am 9. September 1878,** Nachm. 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle in dem **Seidel'schen** Bauer gute zu **Conradswaldau** verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 16 Sect. 38 Ares 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64^{1/2}/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreff. Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in Versteigerungs-Terminen anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird **am 11. September 1878,** Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Schnau, den 21. Juni 1878. **Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.** Der Subhastationsrichter. **Kanther.**

Bekanntmachung.

Die **Bahnhofs-Restaurations** in **Merzdorf** soll vom 1. October d. J. ab anderweit verpachtet werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerte unter Beifügung etwaiger Zeugnisse bei uns mit der Aufschrift: „Offerte zur Uebernahme der Bahnhofs-Restaurations in Merzdorf“

frankirt bis zum 1. September d. J. einreichen. 8108

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Verwaltungs-Gebäude hieselbst, Hospitalstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 3, I. Etage, sowie im Stations-Bureau zu Merzdorf zur Einsicht aus. Görlitz, den 7. August 1878. **Königliche Eisenbahn-Commission.**

6208 Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts soll **Montag, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** im Gerichtstretscham 1 Sopha meistbietend verkauft werden.

Ferner kommen Nachlasssachen, bestehend in Kleidungsstücken, darunter 2 Pelze, und verschiedenes Hausgeräth zum Verkauf. Grunau, den 10. August 1878. **Der Gemeinde-Vorstand.**

Der Herr Handelsminister hat die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beauftragt, für die Bahlinie von Hirschberg nach Schmiedeberg und aus dieser Linie abzweigend od r in sonst geeigneter Weise an die Schlesische Gebirgsbahn sich anschließend nach Warmbrunn und weiter über Hermsdorf u. K. bis Petersdorf g.nerale Vorarbeiten anzufertigen und demnächst in prüfen, ob die genannten Linien zur Herstellung als sogenannte secundäre Eisenbahnen geeignet sind und ob es sich, sofern sich dazu geeignete Privat-Unternehmer nicht finden sollten, rechtfertigt, die Ausführung von Seiten des Staates zu bewirken.

Der Herr Minister hat hierbei besonders hervorgehoben, daß die Entscheidung über den Bau der genannten Bahnen aus Staatsmitteln unter Anderm auch dadurch wesentlich beeinflusst werden würde, ob und event. in welcher Weise und resp. Ausdehnung auf eine Betheiligung der von den Bahnl. n. n. brührten Ortschaften und derjenigen Industriellen, welchen durch die in Rede stehenden Eisenbahn-Verbindungen in Folge Verkehrs-Erleichterungen besondere Vortheile erwachsen, zu rechnen ist.

Zur Befreyung dieser Angelegenheit haben wir eine Versammlung auf

Mittwoch, den 21. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthose des Herrn **Siecke** zu **Erdmannsdorf** ausgeschrieben und laden dazu alle Diejenigen ein, welche sich für das Zustandekommen der oben erwähnten Bahnen interessieren. Schmiedeberg-Hirschberg, den 27. Juli 1878.

Das Comite für Erbauung einer Secundär-Eisenbahn Hirschberg-Schmiedeberg, Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf.

- Bassenge**, Bürgermeister. **J. G. Enge**, Fabrikbesitzer.
- Göbel**, Stadtrath und Kämmerer. **Grosser**, Zimmermeister.
- Grossmann**, Rentier. **F. Heckert**, Fabrikbesitzer.
- Th. Hitze**, Fabrikbesitzer. **Höhne**, Bürgermeister. **R. Liedl**, Fabrikbesitzer.
- Linke**, Fabrikbesitzer. **Mayerhausen**, Maurermeister u. Stadtverordn. -Vorst. her. **Mende**, Fabrikbes.
- Prinz Reuss**, Königl. Landrath. **Pohl**, Director.
- Schneider**, Fabrikbesitzer.

Saure Carotten, Ung. und Wiener Weize, 3-Kronen-Tabak, Offenbacher u. Pariser Kapé, Magdeburger und Nordhäuser Rautabak und Lady-Twist empfiehlt ganz frisch 8127 **Emil Jaeger**, Langstraße 3.

Blaubeeren u. Himbeeren kaufen zu zeitgemäßen Preisen **G. Roehr's sel. Erben** in Schmiedeberg. 8123

6204 Gut erhaltene **Rußbaum-u. Mahagoni-Möbel**, sowie eine **Zieh-Wängel** sind billig zu verkaufen. **Oscar Pauksch**, äußere Burgstraße 6. 8142

8103 Von meiner Reise zurück-gekehrt, bin ich wieder täglich zu sprechen. **Ziegel**, Zahnarzt, Görlitz, Elisabethstraße 20.

8118 **G e s u c h t** wird ein gutes **Stirnrad** von Holz oder Eisen mit 8 bis 8 1/2 Fuß Durchmesser und 2 1/2 bis 2 3/4" Theilung, ebenso ein eiserne tonisches Rad mit 48 Zähnen und 4 bis 4 1/4" Theilung, beide mit großem Auge und eine gute Mühlenwelle. Baldige Auskunft er-bittet **Herrmann Tiesler** in Neuland, Kreis Löwenberg.

Haus- und Küchengeräthe empfehlen in bester Auswahl **Teumer & Bönsch**, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 & 2.

!! Wir kaufen !! außer Cours gefachte Gold- und Silbermünzen, sowie Gold, Silber und Zreifen. 8143

Gebrüder Cohn, Gold- und Silberschmelzerei, Trahtberggasse Nr. 1. 6207 Ein großer eiserner **Geldschrank**, zweithürig, ist billig zu verkaufen bei **F. Weisse**, Sand 1.

7670 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Simon Friedensohn**, in Firma **Gebrüder Friedensohn** hieselbst ist der kaufmännische Concurz eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 19. Juli 1878

festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann und Hoflieferant Herr **Louis Schultz** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 1. August 1878, Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichtssocale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Nentwig** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 8. September 1878, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurzmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurz-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. September 1878, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den 26. September 1878, Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichtssocale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar des Concurzes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Herren Rechtsanwälte **Aischenborn, Richter, Wenzel** und **Felscher** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. Hirschberg, den 24. Juli 1878. **Königliches Kreis-Gericht.** Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das vor ca. 3 Jahren von dem Amtsvorstande zu Warmbrunn für die unperechlichte **Vertha Göbel** hier verlorengegangene Gefindepdenbuch ist verlesen worden und wird daher für ungültig erklärt. 6180

Hirschberg, den 5. August 1878. **Die Polizei-Verwaltung.** **Bassenge.**

Herzlichen Dank

sage ich dem Gemeinde- und Schulvorstande, sowie sämmtlichen Gemeindegliedern und der Schuljugend des Gemeinde-Verbandes **Ruhbau, Neu-Merzdorf und Seiditz** für die überaus reichen, ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme, die mir sowohl während meiner Vertretung, als bei der Einführung bewiesen worden sind. Insbesondere danke ich noch dem Herrn Müllermeister **Nöblich** für die mir gestellten Fuhren. Ebenso jagt Lehrer **Dennig** em. allen frühlichen Geben für das ihm dargebrachte Geschenk einen herzlichen Dank. 8104

A. Mehrlein,
Lehrer.

Nur allein die echten electro-motorischen 8113
Zahnhalsbänder
(A 1 Mark)
von Gebr. Gebrig, Hoflieferanten und Apotheker in Berlin, **Beffelstraße 16,** sind im Stande, das Zahnen der Kinder leicht und schmerzlos zu befördern, Schlaflosigkeit u. Zahnkrämpfe zu beseitigen, was Tausende von Aeltesten hoher und höchster Personen bestätigen.
In **Hirschberg** echt zu haben bei **Paul Spehr.**

Oberhemden, Damen- u. Kinderhemden, Schürzen, Jacken, sowie sämmtliche Wäscheartikel werden billig und sauber gefertigt bei 6191
Frau M. Peter,
am Burghor 1a, 3 Treppen.
Nach wird Wäsche zum Ausbessern angenommen. 2. D.

Veripäet.
Bei meinem Scheiden von Hirschberg rufe ich allen lieben Freunden ein herzliches Lebewohl zu! 6188
Domeshof bei Duppeln.
Marie Spaniel
geb. Perichste.

Fleischbeschauer
werden von mir für ein mäßiges Honorar gewissenhaft ausgebildet und zum Examen vorbereitet, auch besorge ich vorchriftsmäßige Mikrostope.
H. Krolow, amtl. Fleischbeschauer, 6205 **Zapfenstraße 25.**

Der Bandwurm
wird mit Kopf beseitigt. Mittel nebst Gebrauchsanweisung versendet die 6373 **Apothek** zu **Probsthahn.**
6028 Gastwirthin oder sonstigen sollden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen, guten Artikels bei hoher Provison zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen unter **M. P. 800** postlag. **Carlsruhe** (Baden) zu richten.

Dampf- und Bannenbäder
täglich bei 7498 **G. Finger.**
6068 Besten u. stärksten Essig-Spritt, sowie Gebirgs-Kräuter-Essig u. Wein-essig zum Einlegen der Früchte, ebenso auch besten Kräuter-Mostrich empfiehlt zu den billigsten Preisen u. in reinster wohlschmeckender Waare die **Essig-Spritt- und Mostrich-Fabrik** von **Julius Blische,** vorm. Pohl, früher Michael, neue Herrenstr. 1a.

Saure Kirichen, 6105
ohne Stiele, kauft jedes Quantum
A. Prenz in **Petersdorf.**

Leere Kisten verkauft billig
Theodor Vier.

Graf Constantin zu Stolberg-Wernigerode.

Angefihts gerade der Vorlagen, welche den nächsten Reichstag beschäftigen sollen, muß sich jeder Wähler zur unerläßlichen Pflicht machen, nur einem solchen Manne die Stimme zu geben, von dem man fest überzeugt sein darf, daß er die Staatsregierung in ihren wahrhaft wohlmeinenden Absichten niemals stören, vielmehr mit derselben Hand in Hand gehen werde, um endlich — soweit hierzu die Gesetzgebung überhaupt beitragen kann — die schweren Uebel der letzten Jahre und der Gegenwart zu beseitigen.

Daß hierzu 8145
Grf. Constantin zu Stolberg als Abgeordneter mit aufopfernder Treue beitragen würde, ist zweifellos und darum dürfen wir unseren Mitbürgern die Wahl dieses Ehrenmannes auf das Dringendste empfehlen.

Denen aber, die ihn persönlich noch nicht kennen, wird Gelegenheit ihn kennen zu lernen geboten werden, indem er

- am Montag, den 12. August, Vorm. 11 Uhr, in **Schönan** bei **Kattner,**
- am Dienstag, den 13. August, Vorm. 11 Uhr, zu **Schmiedeberg** im **Brenz. Hofe,**
- am Mittwoch, den 14. August, Vorm. 11 Uhr, zu **Warmbrunn** im **schwarzen Hof,**
- am Donnerstag, den 15. August, Mittags 12 Uhr, zu **Hirschberg** im **Zehrmann'schen Saale** sich vorstellen will.

Mehrere Wähler.

Basler

Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Grundkapital	M.	8,000,000.
Versicherungs-Bestand Ende 1877 =		1,751,888,000.
Jährliche Prämien-Einnahme über =		2,700,000.

Nachdem mir obige bewährte Gesellschaft die **Hauptagentur für Hirschberg** u. Umgegend übertragen hat, empfehle ich mich angelegentlich zur Aufnahme von **Feuerversicherungen.**

Die Prämien sind niedrig und fest; Brandschäden werden prompt und coulant regulirt.

Hirschberg, im August 1878.

Eltester, Particulier.
Schützenstraße 20.

8048

Dankfagung.

An hartnäckigen Flechten an beiden Händen längere Zeit leidend, konnte ich trotz vielfacher Verordnungen nicht davon befreit werden. Auf mehrfachen Anrathen wandte ich die **Universal-Seife** des Herrn **J. Dschinsky** in **Breslau, Carlplatz Nr. 6,** an, und nach Verbrauch von nur 2 Kräußen genannter Universal-Seife wurde ich von den Flechten vollständig befreit. Dies der Wahrheit gemäß und Herrn **Dschinsky** besten Dank. 8120
Breslau, 7. Juli 1878. **R. Engel,** Particulier, **Matthiasstr. 94.**
Zu beziehen in Hirschberg bei **Paul Spehr** und **M. Guder.**

Rohtabak-Handlung. **Rohtabak-Handlung.**
Grösste Auswahl.
Carl Krause,
Hirschberg in Schl.,
Wilhelmstrasse
No. 57.
8098
Billigste Preise.

Geräuschlose Kleiderschoner bei 6196 **A. Edom.**

Jeder Gummikartikel w. billigst u. solidestens angefertigt on gros & detail.
H. Mielck, Hamburg.
Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummikartikel besonderer Specialitäten.
Beantwortung jeder Anfrage, Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

1 gute Drehrolle, v. Tischlermstr. Uffer gebaut, ist wegzugshalber billig zu verkaufen 6210 **Kupferberg 22.**

500 Mark zahle ich dem, der b. Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** à Flasche 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder dem aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe, Hofstet., Berlin S., Prinzenstraße 85.
In Hirschberg bei **Paul Spehr.**

Schminke 6187
(jugendlichroth) à Schachtel 75 Pf., bei **Richard Weste,** Barbier u. Friseur.

6216 Ein junger Mann ist Willens, auf mehrere Wochen Unterricht in der **Gabelsberger'schen Stenographie** zu ertheilen. Anmeldungen hierzu unter Chiffre **G. S.** in der Expedition des „Boten“ niederzulegen.

Echt Warmbrunner „Badwerk“, 6185
eigenes Fabrikat, täglich frisch, bei **M. Schneider,** Warmbrunn, vis-à-vis der kathol. Kirche.

Rheinwein-Flaschen taufen 8136
Gebrüder Cassel.

20 Steinhauer finden Beschäftigung in den **Fischbacher Granitbrüchen.** Zu melden beim Steinhauermstr. **Ulrich** in **Fischbach** in **Schlesien.** 8132
von St. Paul.